

Perry Rhodan

Planetenromane

Nr. 27



Hans Kneifel

Deserteur der USO

Perry Rhodan

Hans Kneifel

Deserteur der USO

**Atlan in geheimer Mission –
der Lordadmiral gegen interstellare Gangster**

Impressum:
PERRY RHODAN-Planetenromane
erscheinen alle zwei Monate in der Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt
Redaktion: Sabine Kropp
Redaktionsanschrift: Perry Rhodan-Redaktion,
Pabel-Moewig Verlag GmbH, Postfach 2352, 76413 Rastatt
Internet: www.perry-rhodan.net
Titelbild: Dirk Schulz/Horst Gotta
Druck und Bindung: VPM Druck KG, Karlsruher Straße 31, 76437 Rastatt
Vertrieb: VU Verlagsunion KG, 65396 Walluf,
Postfach 5707, 65047 Wiesbaden, Tel.: 06123/620-0
Anzeigenleitung: Pabel-Moewig Verlag GmbH, 76437 Rastatt
Anzeigenleiter und verantwortlich: Rainer Groß
Einzelheft-Nachbestellungen richten Sie bitte an: PRESSEVERTRIEB NORD KG, Schnackenburgallee 11,
22525 Hamburg. Internet: www.einzelheftbestellung.de, E-Mail: einzelheftbestellung@pvn.de,
Bestell-Hotline: 040/30 19 87 43
Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich:
Pressegroßvertrieb Salzburg Gesellschaft m.b.H., Nideralm 300, A-5081 Anif
Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung
in Lesezirkeln nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages.
Für unverlangte Manuskripteinsendungen wird keine Gewähr übernommen.
Copyright der Originalausgabe 1994 by Pabel-Moewig Verlag GmbH, Rastatt.
Erstmals erschienen als PERRY RHODAN-Taschenbuch 373.
Printed in Germany: November 2013

Kapitel 1

Am 25. Dezember 2429, sieben Minuten und dreißig Sekunden vor Mitternacht, erschütterten kurze, unhörbare Vibrationen die Kugelzelle der DYSMELY. Knapp fünf Astronomische Einheiten vor der Sonne Eugaul, einem gelben Stern des Normaltyps, glitt der Kreuzer in die dreidimensionale Bezugswelt des Weltalls zurück. Vor der gewaltigen sternflimmernden Kulisse erschienen eine Sonne, acht Planeten und einige Monde in der Darstellung des Ortungsrechners wie eine Handvoll farbiger Murmeln.

Kommandantin Benaya Kluzmopod lehnte sich aufatmend zurück und sagte halblaut: »Du weißt natürlich nicht, Spezialist Osger, was heute für ein Tag ist. Oder doch?«

»Was uns betrifft: ein gewöhnlicher Arbeitstag für jedermann.« Der Ertruser aktivierte mit schnellen Fingern das Bremsprogramm und rief die Koordinaten der Ortungsschirme ab. »Weißt du's etwa besser?«

»Ja. Vor 1629 Jahren hat man Carolus Magnus gekrönt; Karl der Große, einer von Atlans problematischen Freunden, um 800 nach der Zeitenwende.«

»Überaus aufschlussreich.« Der Pilot wählte mürrisch aus den Ortungsechos der Planeten das Ziel des Kugelraumers aus. »Ist es wichtig für unsere Mission?«

»Nicht im Geringsten, Osger. Viel wichtiger ist vermutlich dieser aufgeregte blinkende Winzling, Sektor gelb, auf dem Ortungsmonitor.«

Die Kommandantin zog einen Regler. Das winzige Echo wurde vergrößert. Die letzte Stunde des Fluges von Quinto-Center zum Eugaul-System, in direkter Linie 8221 Lichtjahre von Sol und Terra entfernt, würde höchstwahrscheinlich ebenso ereignislos verlaufen wie die Stunden nach dem Start. Die DYSMELY änderte geringfügig die Einfugrichtung ins System und nahm Kurs auf den dritten Planeten.

»Ein Schiff«, meldete der Spezialist irritiert aus der Ortungszentrale. »Liegt auf Kollisionskurs zu uns. Und knallt in drei Stunden auf den sechsten Planeten.«

Benaya und der Pilot wechselten einen langen Blick. Die Funkzentrale schaltete sich in die Kommandozentrale; der Wachhabende rief die Zentrale Raumüberwachung auf Plophos,

dem dritten Planeten des Systems, an. Sekunden nach der Identifikation zeigte sich auf mehreren Bildschirmen der Oberkörper des plophosischen Dienststellenleiters.

»Hier Tower New Taylor. Ich bin Termes Muuroy, Verantwortlicher der Frühschicht. Wir haben das Objekt geortet und versuchen erfolglos, Verbindung zu bekommen.«

»Wir sind natürlich ausgewichen«, sagte die Kommandantin. »Das ändert nichts am Kollisionskurs zum sechsten Planeten.«

Die Besatzung der DYSMELY-Funkzentrale funkte seit Minuten auf sämtlichen gebräuchlichen Frequenzen das fremde Schiff an.

Gerade, als Benaya Kluzmopod wieder die Ortungszentrale rufen wollte, meldete Muuroy aufgeregt: »Das Schiff antwortet tatsächlich nicht. Frage an Kommandant der DYSMELY: Wollen Sie uns helfen? Vielleicht sind bei denen sämtliche Systeme ausgefallen.«

»Kommandantin Kluzmopod.« Benaya hob die Hand. »Schicken Sie Verstärkung, wenn wir Probleme haben?«

»Zwei Rettungsschiffe werden gerade startbereit gemacht. Bitte bleiben Sie mit uns in Verbindung, Kommandantin!«

»Verstanden.«

Der ertrusische Pilot nickte und beschleunigte den Kreuzer. Obwohl Plophos, derzeit einer der besten und treuesten Verbündeten Terras und des Imperiums, nicht zu den USO-Problemwelten zählte, blieb die DYSMELY samt Besatzung und Ladung als Geschäftsflug getarnt; die Laderäume waren voller Spezialmaschinen und Ersatzteile.

Benaya beugte sich vor, drückte den Interkomschalter und sagte: »Kommandantin an Besatzung: Wir haben das Programm geändert und landen, nachdem wir uns dieses schweigsame Schiff angesehen haben. Wahrscheinlich haben sie Ärger mit ihren Funkgeräten, was mich wundern würde; kann sein, dass wir schnell in Alarmbereitschaft gehen müssen.«

»Verstanden, Zentrale.«

Das unbekannte Raumschiff raste aus dem Weltraum schräg auf die Ekliptik des Systems zu. Der kleine Kreuzer schoss quer über die Bahnen dreier Planeten und glich nach der Bremsverzögerung und einer 160-Grad-Kurve die Geschwindigkeit an.

Der Ertruser schaltete die Optiken auf die Internkommunikatoren und piff alarmiert.

»An der fehlenden Energie kann's nicht liegen.« Sein Sichelkamm sträubte sich. »Festbeleuchtung!«

Der Kreuzer driftete näher. Der große Kugelraumer, ein 600-Meter-Schiff, drehte sich langsam. Als die Rundung über und unter dem Triebwerkswulst ins Sonnenlicht geriet, lasen die Besatzungsmitglieder einen riesigen Buchstaben nach dem anderen: WENCEL VON TRONCA.

Diesmal piff die Kommandantin schneidend durch die Zähne. »Die TRONCA ist ein Passagierschiff. Sie fliegt seit einigen Jahren als Kreuzfahrerschiff nur für gut zahlende reisende Passagiere.«

Der Ertruser steuerte den Kreuzer in wenigen Hundert Metern Entfernung um das Passagierschiff herum. Fast alle Landescheinwerfer waren eingeschaltet, einige Luken und Schleusen standen spaltenbreit offen. »Da ist etwas faul, Freunde. Also dann ... Alarm!«

Die Kommandantin schob eine durchsichtige Platte von einem rot glimmenden Schalter zurück und presste die Kontaktplatte. Der Summer dröhnte durch sämtliche Räume des Kreuzers. Geschützmannschaften hasteten an die Pulte; einige Suchscheinwerfer der DYSMELY zeichneten kreideweiße Kreise auf die silberfarbenen Wandungen des Passagiererraumers.

Osgar brummte: »Niemand funkt, niemand antwortet, dazu offene Luken – das bedeutet nichts Gutes, Kollegin, wenn wir uns an die Erfahrungen unserer Ausbildung erinnern.«

»Ein hochmodernes Schiff! Bestgeschulte Crew! Funkerin: Verständigen Sie den Tower von Plophos. Schildern Sie denen, was wir unternehmen.«

»Verstanden, Kommandantin. Sofort!«

Leise kommentierte die Funkerin die folgenden Aktionen und erläuterte, was die Objektive der Naherfassung zeigten. Der Alarm riss die Spezialisten Ram Shalper und Bryll Lonforth von den Liegen. Sie rannten in den Bereitschaftsraum und ließen sich in Raumanzüge helfen. Mit ihren Helfern enternten sie die Schleuse oberhalb des Triebwerkswulstes. Waffen, Handscheinwerfer und Magnettrommeln dünner Spezialtaue wurden hektisch kontrolliert, während der Ertruser weiterhin die Hülle des Passa-

gierschiffes nach irgendwelchen Zeichen absuchte, die ihnen sagen konnten, was im Inneren der TRONCA zu erwarten war.

Der Ertruser fragte leise, aber scharf: »Wo sollen wir eindringen, Benaya?«

Die Kommandantin hob die Schultern, ohne die Bildschirme der Panoramagaleries aus den Augen zu lassen. »Versuchen wir es mit einer Schleuse oder Luke in der Höhe der Kommandozentrale.«

»Knapp über dem Ringwulst.« Der Ertruser bewegte hastig die Finger über die Steuerung. »Geht in Ordnung.«

Die DYSMELY glitt fast ohne Fahrt, Meter um Meter, von der unteren Polschleuse her an der Außenwand des Passagierraums aufwärts und kam in der Höhe des weit ausgebuchteten Wulstes vorläufig zum Stillstand. Noch langsamer wurde sie halb herumgedreht, bis der Laderaum auf gleicher Höhe mit einer Schleuse war, deren äußere Metallplatte drei Handbreit weit aufklaffte.

Benaya steuerte die Linsen aus und schüttelte den Kopf. »Keine sichtbaren Zeichen irgendeiner Gewaltanwendung. Keine Energieeinschüsse. Nur diese Schleusenbeleuchtung.«

Sie berührte eine andere Kontaktplatte. »Ram, Bryll! Wie weit seid ihr?«

»Fertig zum Ausstieg.«

»Sichert euch und riskiert nichts. Ständige Rückmeldung.«

»Geht klar.«

Die Helfer räumten den Laderaum. Zwei Scheinwerferpaare strahlten die Schleusenöffnung und den Umkreis des Rahmens an. Die Luke des Laderaumes glitt auf. Shalper und Lonforth klinkten die Karabinerhaken der Sicherungsseile ein, peilten ihr Ziel an und stießen sich ab. Sie schwebten, ohne die winzigen Aggregate einsetzen zu müssen, etwa 170 Meter weit und überschlugen sich zweimal, ehe sie die Griffe in den Aussparungen neben der Schleuse fassen konnten. Die völlige Lautlosigkeit aller Vorgänge erfüllte die Szene mit zusätzlicher Gefahr.

Nur die leise, disziplinierte Stimme der Funkerin war in der Zentrale zu hören.

»Schleuse erreicht. Leer«, meldete Shalper über Helmfunk. »Keine Probleme bisher.«

Er zog die Waffe aus dem paramagnetischen Halfter und

schwung sich bis zum Spalt. Die Schleusenkamerbeleuchtung strahlte bernsteingelb. Lonforth hielt sich fest, hakte einen Fuß um den Griff und klappte den Schutzdeckel über den Schaltern hoch. Lautlos schwenkte die Schleusenpforte zurück.

»Leer, wie gesagt. Nichts zu sehen. Ich wechsele ins künstliche Schwerefeld über.«

Beide Spezialisten schwangen sich ins Schleuseninnere. Die Gravitation zog ihre Sohlen auf den Belag der etwa sechs Quadratmeter großen, fast würfelförmigen Kammer.

Lonforth drehte sich herum, hob den Arm und gab durch: »Die Anzeigen funktionieren. Im Schiff arbeitet die Luftzirkulation. Wir werden die Schleuse schließen müssen. Was ordnen Sie an, Kommandantin?«

»Betreten Sie das Schiff. Einzeln. Bei Gefahr sofort zurückziehen. Sie warten, Bryll, bis Ram in Sicherheit ist.«

»Verstanden.«

Langsam und lautlos schloss sich die Schleuse. Aus den Lautsprechern der Zentrale waren die Geräusche des Luftausgleiches zu hören: Fauchen und Zischen, von den Außenmikrofonen übertragen. Dann unterschieden sie weitere Geräusche, die klar zu deuten waren: Die innere Schleusentür öffnete sich, Raumanzüge klirrten gegen Metall, Waffensicherungen klickten, und schließlich bauten sich die Bilder der Helmkameras auf, deren Impulse über die Fasern des Sicherungskabels zum Minikom übertragen wurden.

Ram Shalper ging aus der Schleuse in einen Schiffs-Ringkorridor hinein, von dem nur die Strecken bis zu den Krümmungen zu sehen waren. Die selbst leuchtende Decke verströmte gelbes Licht, das auf kostbare Bilder und künstlerische Wandmalereien fiel: Pferde, Einhörner und Karossen.

Brummig fragte Ram: »Nach links oder rechts?«

»Auf schnellstem Weg in die Kommandozentrale. Auf der TRONCA nennt sie sich wahrscheinlich ›Brücke‹.«

»Verstanden.«

»Wie ist die Atemluft?«

Gleichzeitig hatten beide Spezialisten auf die Skalen der Indikatoren geblickt. Die Anzeigen wiesen die Luft der TRONCA als unbedenklich aus.

Bryll Lonforth hob das blinkende Armbandkombigerät dicht

vor die Sichtplatte des Raumanzugs und meldete: »Die Luft ist ausgezeichnet und kühl, auch der Feuchtigkeitsgehalt bewegt sich innerhalb der Norm. Aber da blinken zwei rote Linien. Kein Gas; es handelt sich um staubförmige Fremdstoffe mit sehr starken Ausdünstungen. Zu viel Geruchsverbesserer oder ...«

»... oder Gift«, vermutete Shalper. »Wir versuchen, zur Brücke vorzudringen.«

»Die Hilfsschiffe von Plophos sind im Anflug«, sagte die Kommandantin. »Geht kein Risiko ein, ihr zwei Helden!«

»Schon gut.«

Ein Teil der Besatzung des Kreuzers hatte sich in der Kommandozentrale versammelt, blickte in konzentriertem Schweißen auf die Monitore und hörte den Kommentar der Spezialisten. Der gespenstisch leere Ringkorridor verlief entlang der Kabinen der Innenwandung bis zu einer Abzweigung, die ins Zentrum der Kugel führte.

Im Schiff herrschte Todesstille. Die Spezialisten verzichteten darauf, Schotte und Türen zu öffnen, und beschleunigten ihre Schritte. Sie gingen eine breite Schrägfläche aufwärts; sanft blinkende Lettern und Pfeile an den hochglanzlackierten Wänden deuteten in unterschiedliche Richtungen.

Als die Raumhelme, die Köpfe, die Helmscheinwerfer und die Optiken sich über den Rand der Verteilerplattform hoben, zeigten sich, zunächst schwer auseinanderzuhalten, bewegungslose Körper auf dem wertvollen Teppichbelag. Ram und Bryll hoben die Waffen und gingen weiter. Am Rand der Kreisfläche blieben sie stehen.

Leise sagte Bryll: »Niemand rührt sich. Sie scheinen tot zu sein. Die Leute draußen scheinen Passagiere gewesen zu sein.«

»In Festkleidung.« Die Kommandantin stöhnte auf. »Verstanden. Macht vorsichtig weiter!«

Etwa zwei Dutzend Frauen und Männer lagen reglos da, die zusammengekrümmten Körper teilweise übereinander. Es schien ein Kampf ohne Waffen stattgefunden zu haben. An einigen Stellen waren eingetrocknete Blutspuren zu erkennen. Als ob die Passagiere das Licht der selbst leuchtenden Decke nicht ertragen hätten können, waren alle Gesichter von Armen, Händen oder Kleidungsstücken bedeckt, oder die Sterbenden hatten sie tief in die Teppichfasern gedrückt.

Ram und Bryll drehten vorsichtig drei Körper herum. Die Totenstarre hatte sich bereits wieder gelöst, die Gliedmaßen schienen übertrieben schlaff und schwer. Aus weit aufgerissenen Augen starrten eine bildschöne Frau und zwei ältere Männer zur Decke. An Unterarmen, Handrücken, Hälsen und Wangen waren Kratzspuren zu sehen, von dünnen Linien trockenen Blutes bedeckt. Die Kleidung war stellenweise blutig und zerrissen. Die Spezialisten vermissten Schmuck und Ringe, die bei jener Art Passagiere zur Mittags- oder Abendgarderobe gehörten. Anspannung und Misstrauen nahmen um einen Faktor zu.

»Gift«, tönte Lonforth mit hohler Stimme. »Rauschgift vermutlich. Durch die Umwälz- und Klimaanlage überall verteilt. Mein Gott – ein Totenschiff, Kommandantin!«

*PERRY RHODAN-Planetenromen Band 27
ist ab 15. November 2013 im Handel erhältlich.
Der Roman ist dann auch als Download verfügbar.
Weitere Informationen dazu unter
<http://www.perry-rhodan.net/ebook.html>*